

DIE CHARAKTERSTARKE UNIVERSITÄT

Dankesrede zur Akademischen Feier der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
am 15. Juli 2011

von Sebastian Nestler

Die Promotionsformel unserer Universität enthält unter anderem das Gelöbnis, »nach bestem Wissen und Gewissen zur Lösung der Probleme der menschlichen Gesellschaft beizutragen, damit sich diese Gesellschaft gedeihlich weiterentwickelt«, sowie das Versprechen »der Universität in Treue verbunden« zu bleiben. Dies sind keine leeren Formeln. So habe ich an dieser Universität in einem Umfeld promovieren können, das mich stets dazu ermuntert hat, mir den Raum zu nehmen, den eine kritische Reflexion über die Gesellschaft in Form einer kulturwissenschaftlichen Qualifikationsarbeit benötigt. Dafür gebührt dieser Institution mein großer Dank und gerne werde ich zukünftig dafür Sorge tragen, dass die Universität im Sinne der Promotionsformel diesen Raum zur kritischen Reflexion auch weiterhin bietet.

Denn möchten wir – nicht nur – als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach bestem Wissen und Gewissen zur Lösung der Probleme der menschlichen Gesellschaft beitragen, so ist es auch notwendig, darüber nachzudenken, welche Rolle die Universität hierbei spielt bzw. spielen sollte. Denn die Universität ist Teil der Welt, zu deren Wohl zu arbeiten sie sich verpflichtet hat. Aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive betrachtet, bedeutet die eingangs zitierte Passage aus der Promotionsformel daher konkret, dass nur ein kritisches Reflexionsvermögen über die Gesellschaft deren Probleme lösen kann, und dass die Aufgabe der Universität darin besteht, dieses Vermögen zu vermitteln und den Raum bereit zu stellen, den dieses Vermögen braucht, um sich entwickeln zu können. Denn wie beispielsweise der Philosoph und Soziologe Jürgen Habermas (1981a, 1981b, 1998) betont, ist kritisches Denken unerlässlich für eine intakte Zivilgesellschaft, auf der unser Zusammenleben in einem demokratischen Rechtsstaat beruht. Dieses Zusammenleben ist ernsthaft gefährdet, wenn wir das kritische Denken zunehmend durch ein rein instrumentelles Denken ersetzen. Dies mag zunächst abstrakt klingen, aber die gegenwärtigen Entwicklungen einer globalen Ökonomie gehen immer stärker in Richtung einer instrumentellen Vernunft, die besagt, dass das nicht sein darf, was sich nicht rechnet. Die instrumentelle Vernunft bedroht also die für die Menschheit charakteristische Vielfalt.

Diese globalen Entwicklungen können im Lokalen ganz konkrete Effekte haben. So haben sicherlich viele von Ihnen zu Beginn dieses Jahres der lokalen Tagespresse entnommen, dass eine instrumentelle Vernunft auch Institute an Universitäten nicht ausklammert und Entscheidungsträgerinnen und -träger über deren mögliche Schließung nachdenken lässt. Zeit also, an dieser Stelle das Gelöbnis, zur Lösung der Probleme der menschlichen Gesellschaft

beizutragen, aufzunehmen und einige kurze Ausführungen aus kulturwissenschaftlicher Sicht zu formulieren, damit es auch in Zukunft eine Universität gibt, der wir in Treue verbunden sein können.

In seiner mittlerweile zum Klassiker avancierten, 1998 erstmalig unter dem Titel *The Corrosion of Character* – Titel im Deutschen: *Der flexible Mensch* – erschienenen Studie, setzt sich der Soziologe und Historiker Richard Sennett mit den Anforderungen auseinander, die ein globaler Kapitalismus an uns stellt, der zunehmend auf Kurzfristigkeit und Flexibilität des Wirtschaftens setzt. Die durch die deutsche Übersetzung vermeintlich positive Ausrichtung der Flexibilität sieht Sennett kritisch, denn sie gerät zwangsläufig mit dem menschlichen Bedürfnis nach Stabilität in Konflikt. Wenn wir keine Gewissheiten mehr haben, so Sennett, treiben wir ziellos dahin, unser Charakter korrodiert (vgl. Sennett 2010) – so erklärt sich auch der englische Titel.

Da die Universität unter anderem auch ein wichtiges Scharnier zwischen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft ist, müssen wir uns also fragen, welche Rolle die Universität gegenwärtig einnehmen muss, um neben Politik und Wirtschaft eine gleichberechtigte Partnerin zu sein, deren Aufgaben und Funktionen nicht mit denen der beiden anderen Partnerinnen identisch sein sollten. Denn wozu sonst Universität? Vielmehr sollte die Universität aktuelle Entwicklungen in Politik und Wirtschaft kritisch begleiten und so für eine funktionierende Zivilgesellschaft sorgen, die die Basis politischer Willensbildung sein muss. Das kann die Universität zwar nicht alleine leisten, aber sie spielt als Bildungsinstitution hierbei eine wichtige Rolle. Wie kann sie nun dieser Rolle gerecht werden?

Folgen wir Sennett (2010: 187-203), kann jeder Ort zu einer Gemeinde werden, wenn sich an ihm Menschen in einer konkreten täglichen Praxis als ein ›Wir‹ begreifen. Das ›Wir‹ verleiht dem Ort eine Macht, die Verwirrung und Entwurzelung abwehren kann. Die Universität ist solch ein Ort. Essentiell für das Entstehen sozialer Bindungen im ›Wir‹ sind gegenseitige Verbindlichkeit, Vertrauen und ein Aufeinander-angewiesen-Sein. Dies ist keine menschliche Schwäche, wie uns die Flexibilisierungsgesellschaft viel zu oft glauben machen will. Im Gegenteil, es zeichnet Menschlichkeit aus, gerade in Krisen aufeinander angewiesen zu sein. Man sollte auch keine Scheu haben, sich den Krisen und Konflikten zu stellen. Denn gerade durch das Austragen verbaler Konflikte werden Menschen zusammengehalten und eine produktive Vielfalt entsteht. Daher beschreibt Sennett Gemeinschaft als einen Prozess, »in dem im Laufe der Zeit die Differenzen ihrer Mitglieder verarbeitet wer-

den« (ebd.: 198). Diskussion und kritisches Denken sind somit eine Frage des Charakters, der ein rein instrumentell denkendes und handelndes System in Frage stellen und verändern kann. Aus Sicht der instrumentellen Vernunft ist der Charakter also eine Bedrohung, die sie abzuwehren versucht, indem sie seine Stimme verstummen lässt. Das kann gelingen, indem beispielsweise ein Bild von der Universität verbreitet wird, das die Universität als einen von der ›Realität‹ abgekapselten ›Elfenbeinturm‹ darstellt. Dabei wird die Universität dafür kritisiert, dass sie auch noch nach anderen Prinzipien als denen eines freien Marktes organisiert ist. Doch liegt gerade hierin der Wert der Universität für unsere Gesellschaft, die im Sinne einer Vielfalt auch Platz für Dinge wie Gemeinschaft und soziale Verantwortung haben sollte. Die Universität ist, wenn auch ein kleiner, so aber ein wichtiger Teil in einem Prozess, der sich mit den gegenwärtigen Bedrohungen unserer Gesellschaft kritisch auseinandersetzt. Denn in den Worten Sennetts ist es klar, dass »Veränderung, wenn sie kommt, sich in [sic!] Kleinen entwickelt« (ebd.: 203). Setzen wir uns also für den Erhalt dieses Kleinen ein!

Dieses Plädoyer für die Universität als kritischem Freiraum, der mit dazu beiträgt, die Zivilgesellschaft und mit ihr einen demokratischen Rechtsstaat zu gewährleisten, möchte nicht verschweigen, dass es ein immer schwieriger werdendes Unterfangen ist, diesen Freiraum zu verteidigen. Wie die Verteidigung konkret aussehen könnte, kann an dieser Stelle aufgrund des mangelnden Raumes leider nicht diskutiert werden. Ein adäquater Ort für eine solche Diskussion aber sind die Kulturwissenschaften, die uns die theoretischen Grundlagen dafür liefern, uns unsere Welt in ihrer Komplexität begreifbar zu machen, und darüber hinaus durch angewandte Forschung konkretes Handlungspotential aufzeigen können. Um dies leisten zu können, brauchen die Kulturwissenschaften einen ihnen angemessenen Raum. Den haben sie an dieser Universität – dafür einen Dank. Arbeiten wir für die Zukunft daran, dass die Universität charakterstark im Sinne Sennetts bleibt, und diesen Raum auch weiterhin zur Verfügung stellt.

Im Text verwendete Literatur:

Habermas, Jürgen (1981a): *Theorie des kommunikativen Handelns. Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*, Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Habermas, Jürgen (1981b): *Theorie des kommunikativen Handelns. Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft*, Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Habermas, Jürgen (1998): *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*, Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Sennett, Richard (2010): *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*, 8. Aufl., Berlin: BvT.

Dr. Sebastian Nestler lehrt am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Klagenfurt.